

Lothar Sprung zum 60. Geburtstag Ansprache an den Jubilar¹⁾

Hans-Jürgen Lander

Lieber, hochverehrter Jubilar, sehr verehrte Gäste,
meine Damen und Herren,

was alles ist wohl bemerkenswert, wenn wir uns das Pandämonium eines Lebens betrachten, daß nun seine 60 Jahre erreicht hat. Es ist ein Lebenslauf, der so typisch ist für unsere Zeitverläufe, für unsere Lebensverhältnisse hier im Osten und besonders in Berlin. Er ist ein Mikrokosmos unserer Zeitgeschichte und schon deshalb erwähnenswert. Was verdient davon genannt zu werden, was an diesem Lebensweg ist so bemerkenswert? Halten wir deshalb einen Moment inne und lassen wir diesen Weg an uns vorbei passieren:

Bemerkenswert ist zunächst, daß Du lieber Lothar als ein echter Berliner (1934) hier zur Welt kamst und Dich auch heute noch als ein solcher fühlst. Auch die Wahl gerade dieses Ortes an dem wir uns heute versammelt haben ist bemerkenswert; wurde er doch bewußt von Dir auserwählt; heißt es doch in der Einladung, daß der Empfang „natürlich in märkischer Umgebung in den Berliner Bergen ... stattfindet“. Wir alle wissen, was Dir die märkische Landschaft wert ist, welchen prägenden Einfluß sie auf Deine Jugend- und Reifejahre hatte.

Ein Teil Deiner frühen Jugendjahre fiel noch in die Kriegszeit; die Härten der Kriegs- und Nachkriegsjahre ließen auch Dich nicht verschont. Noch in der ‚Endphase des Sieges‘ wurdest Du – wie so viele – als ganz junger Pimpf mit in die ‚letzte Reserve‘ geworfen, um für den ‚Endsieg‘ zu kämpfen; bist aber zum Glück noch mit heiler Haut davongekommen.

Du konntest danach – wie wohl ursprünglich geplant – die Oberschule nicht gleich besuchen; es fehlten dazu die nötigen Mittel. So begannst Du Deine Lehrjahre als Tischler und konntest so ganz nebenbei über die Abendschule zum Abitur gelangen. Auch das waren harte Zeiten, die Jahre hatten es in sich.

Bemerkenswert ist ferner, daß Du als Lehrling mit zu den ‚Erbauern‘ der Stalin-Allee gehörtest und am 17. Juni mit den Bauarbeitern unter die ‚Kontrevolutionäre‘ gerietst; zum Glück ohne ‚kaderpolitische‘ Folgen für später.

Dein Psychologiestudium begann erst 1958 an der ‚hauptstädtischen‘ Universität, also erst relativ spät mit 24 Jahren und noch zu Gottschaldts Zeiten. Du besaßest jedenfalls schon die *höhere Lebens-Reife*, die für ein solches

Studium immer zu empfehlen ist. Aber Dein Herz für die Psychologie hattest Du schon viel früher entdeckt, nur der Zugang war unter den damaligen Bedingungen zunächst für Dich erschwert.

Du warst ein fleißiger, strebsamer und sehr gewissenhafter Student, der sein Studium ernst nahm und seine Studienaufgaben pünktlich und zu voller Zufriedenheit erfüllte. Ich weiß das zu schätzen, da ich zu diesem Zeitpunkt bereits als nicht mehr ganz junger Assistent am Institut war.

Als Gottschaldt 1962 unserer ‚geliebten‘ Republik den Rücken kehrte und zum ‚Klassenfeind‘ überlief (die Sache durfte nicht einmal ‚parteilich‘ unter die Lupe genommen werden), gabst Du als angehender Diplomand ein kurzes Intermezzo in Jena und zwar mit Deiner künftigen Frau. Ich kann mich noch an das Dachstübchen in der Grietgasse 2 erinnern, daß ihr bewohntet (in der sich damals ein Teil des Psychologischen Institutes und in der sich auch die ehemalige Arbeitsschule von Wilhelm Peters befand) und an das alte, fast schon archaisch anmutende Hausmeisterehepaar Gutermann, die beide die Güte in Person waren. Dort in Jena residierte nämlich zu jenem Zeitpunkt (für rund 2 Jahre) die ‚Exilregierung‘ des künftigen Berliner Institutes unter der Leitung von Friedhart Klix, die seinerzeit nach dort in die ‚Verbannung‘ geschickt worden war. Doch das ist eine eigene Geschichte, die sehr spannend verlief, daß dafür ein eigenes Kapitel erforderlich wäre. In diese Geschichte waren wir beide aktiv verwoben und der Lauf den sie nahm, war für Dich wie für mich in gleicher Weise wegbestimmend. Jedenfalls für die weiteren Jahre und das nicht nur wissenschaftlich, sondern auch in unseren persönlichen Beziehungen. Ich glaube, wir würden die Jenaer Jahre nicht missen wollen, sie waren kurz aber trüchtig.

Dein Diplom erwarbst Du jedoch in Berlin (1962) nachdem die ‚Klix-Truppe‘ nach dort zurückgekehrt war.

Danach folgten die wissenschaftlich sehr innovativen Berliner Jahre, in denen sich eine 2. Berliner Schule formierte und herausprofilierte. Ich glaube, wir beide und alle die hier anwesenden Berliner Freunde und Kollegen wissen, welchen wissenschaftlichen Impetus diese Zeit uns damals verliehen hatte und wie sie uns formte. In diese Zeit fielen auch für Dich in einen etwa 10-jährigen Qualifikationszyklus die Jahre Deiner Promotion (1970) und Habilitation (1980). Es waren aber zugleich auch Jahre aktiver Lehrtätigkeit in die Du Dich ja besonders intensiv und wissenschaftlich anspruchsvoll eingebracht hast. Bemerkenswert ist Dein persönliches, familiäres Verhältnis zu den Studenten, daß in den heutigen Zeiten einer Massenuniversität überhaupt nicht mehr dankbar ist, wohl ins Fabelbuch gehört.

Der Einstieg in die akademische Laufbahn begann jedoch nicht erst mit der Habilitation, sondern schon wesentlich früher, nämlich 1970 mit der Berufung

zum Hochschuldozenten für die Fachgebiete (ich betone bewußt die Mehrzahl) psychologische Methodik, Psychodiagnostik und Geschichte der Psychologie. Man fragt sich natürlich heute wie ein junger Akademiker das alles in sich vereinigen konnte. Die Berufung zum Professor aber sollte noch etliche Jahre auf sich warten lassen, will damit sagen, daß die damalige ‚Kaderpolitik‘ nur schwer zu begreifen war (das für viele „Wessis“ ein schwer übersetzbares Fremdwort geblieben ist). Für jeden von uns erstaunlich war die Breite Deines akademischen Profils, daß sich seit Deiner Promotion mehr und mehr konturierte und erstaunlich ist auch die Zahl Deiner Publikationen (es sind an die 150 bis heute) mit denen Du auf den für Dich typischen ‚Sprung‘-schen Gebieten die Fachwelt erobert und immer wieder in Erstaunen versetzt hat.

In Deinem Fachdenken hattest Du (wie viele von uns älteren) den entscheidenden ‚Schliff‘ auf dem Gebiet der Psychologie zunächst durch Gottschaldt und danach v. a. durch die Klixsche Prägung der Allgemeinen Psychologie (beginnend etwa mit 1960) erhalten. Für uns alle war damals das Informationsverarbeitungskonzept als allgemein verbindliches Basiskonzept psychologischen Denkens verbindlich und das vorrangig auf den Gebieten der Wahrnehmung, des Lernens, des Denkens und des Gedächtnisses (damals etwas neumodisch als ‚kybernetische‘ Psychologie inauguriert).

Charakteristisch jedenfalls für Dich war und ist die Drei-Faltigkeit Deines Denkgebäudes: es vereint in sich und dann mit zunehmender Breite die Methodik, die Diagnostik und die Geschichte der Psychologie; und auf allen 3 Gebieten hast Du gelehrt und eine erstaunliche wissenschaftliche Tätigkeit entwickelt, wie aus den Publikationen zu ersehen. Und man kann auch nicht sagen, der Schwerpunkt Deiner Arbeit liegt mal mehr da oder mal mehr dort; Du hast auf allen Gebieten immer gleichzeitig gearbeitet. Eigentlich wolltest Du ja eine Professur für Psycho-Geschichte haben aber das ging aus mir bis heute nicht ganz verständlichen Gründen nicht, obgleich die Geschichte ja ein Fach war, daß in der DDR sich einer besonderen Protektion erfreute. Der Wundt-Kongreß in Leipzig (1980) hatte ohnehin die bisher stark vernachlässigte Geschichtsforschung im Fachgebiet geradezu auf den Plan gerufen; es gab sogar damals eine psychologiehistorische Kommission des Beirates für Psychologie. Jedenfalls warst Du am Berliner Institut der kompetenteste Vertreter für Psychologie-Geschichte, der das Geschichtsbewußtsein für unser Fach mit dem nötigen Nachdruck unter die Studenten und Mitarbeiter gebracht hat. Und auch ich habe davon reichlich profitiert. Rückblickend bin ich mir darüber im klaren, daß es wesentlich Deiner Initiative zu verdanken war, daß das Fach Geschichte Lehrgegenstand in der Psychologieausbildung am Berliner Institut war. Wer sonst außer Dir hätte sich mit so viel Intensität darum gekümmert. Und dabei war die Sache oft mehr geduldet als gefördert.

Auf allen Deinen Leib- und Magen-Themen hast Du über all' die Jahre bis zum heutigen Tag eine immense Aktivität entfaltet und das sowohl in Lehre und Forschung wie in der Publizistik. Um nur exemplarisch einiges zu nennen: das Methodenlehrbuch (1984 zusammen mit Deiner Frau, aus Deiner Habilitationsschrift hervorgegangen), die beiden Diagnostikbände (1990, 1991 zusammen mit Guthke und Böttcher) und zusammen mit Eckardt, Scheerer, Bringmann (USA) und Schönplflug umfangreiche Publikationen zur Psychologiegeschichte; und nicht zu vergessen die zahlreichen Publikationen in renommierten Fachzeitschriften des In- und Auslandes auf allen von Dir vertretenen Gebieten (die Publikationsliste umfaßt viele Seiten).

Erst 20 Jahre nach der Dozentur (1970) und erst 10 Jahre nach der Habilitation (1980) erfolgte nun endlich die längst fällige Berufung zum ordentlichen Professor (1990). Die Berufung erfolgte für das Fachgebiet Methodologie und Methodik der Humanwissenschaften an das 1990 neuentstandene Institut für Wissenschaftsphilosophie und Humanontogenese an der HUB, das damals unter der Leitung von Prof. Dr. Wessel stand, ein Institut, daß jedoch nach der Wende im Zuge der Neustrukturierung der Universitäten und Hochschulen im ‚Beitrittsgebiet‘ bald wieder ‚wegrationalisiert‘ wurde (wie es im ehemaligen DDR-Sprachgebrauch so schön hieß, heute sagt man wohl ‚abgewickelt‘ dazu). Die Berufung zum Professor erfolgte im Verständnis vieler Fachkollegen unverhältnismäßig spät, gemessen an den Leistungen und den Verdiensten, die Du in all' den Jahren für die Entwicklung unseres Faches erbracht bzw. Dir erworben hast. Bemerkenswert ist ferner, daß Du noch zu dem Personenkreis gehörst, der in der allerletzten Berufungswelle, die noch zu DDR-Zeiten stattfand, berufen wurde.

Mit der Wende hatten sich für Dich völlig neue Perspektiven eröffnet und Du hattest Dir sehr anspruchsvolle Ziele in Deiner wissenschaftlichen Arbeit und im Rahmen Deines neuen Wirkungsfeldes gesteckt. Dieser vielverheißende Anlauf sollte allerdings nur von kurzer Dauer sein, die Dinge entwickelten sich – schwer vorhersehbar – leider anders als wir alle wohl gedacht haben. Wie wir alle, die hier versammelt sind, wissen und mit Bedauern zur Kenntnis nehmen mußten, warst Du im Zuge der Hochschulerneuerungsmaßnahmen und der damit verbundenen personalen Evaluationskampagne in eine sehr mißliche Lage geraten, so daß Du Dich veranlaßt sahst, daß Feld freiwillig zu räumen, um viel zu früh in den vorzeitigen Ruhestand zu treten. Nicht viel später wurde dann auch – wie schon erwähnt – das gerade erst gegründete Institut im Rahmen struktureller Erneuerungsmaßnahmen ‚abgewickelt‘ und sein Personalbestand drastisch reduziert.

Lieber Lothar, wir alle bedauern diesen Deinen Schritt sehr, wir alle wissen, daß dies für Dich ein harter Schlag war, daß Dir diese Entscheidung nicht gerade

leicht gefallen ist, vielleicht auch viel zu vorzeitig getroffen wurde (man hätte zumindest den Versuch unternehmen können, den Rechtsweg in Anspruch zu nehmen). Wir alle kennen auch Deine persönliche Stellungnahme im Nachrichtenblatt (1992 b) dazu und außerdem die von Brozek im Cheiron (1994). Beides hat Wesentliches zur Entschärfung der Verdächtigungen zumindest in der fachlichen Öffentlichkeit aber auch darüber hinaus beigetragen. Wir wissen aber auch, daß Du dadurch nicht untergehen wirst, daß Du Dich fachlich auch weiterhin wacker schlagen und engagieren, auf Deine wissenschaftliche Arbeit nie verzichten wirst und Deine Feder nie trocken werden wird. Im Gegenteil: aus Deiner Feder werden noch manche guten und wertvollen Ideen fließen mit der Du die Fachwelt auch weiterhin beeindruckend wirst. Und wir alle, so wie wir hier versammelt sind, werden Dich dabei nach Kräften unterstützen so gut wir es können; und Du sollst wissen, daß Du nicht allein dastehst, daß Du gute Freunde und Helfer hast, die Dir zur Seite stehen. Und wenn wir so recht Dein derzeitiges Arbeitsbudget observieren, so haben wir doch den beruhigenden Eindruck, daß Du Dich mit Aufgaben schon wieder ganz schön eingedeckt hast. Du bist Mitglied wissenschaftlicher Gremien. Du hältst Vorlesungen und Gastvorträge, korrespondierst fleißig und sitzt gewiß über vielen neuen Veröffentlichungen. Außerdem steht in dem Karrieremuster (1992 a) auf Seite 140 (oben) geschrieben, daß Du mit Deiner „Frau ein drittes Buch über die Geschichte der Psychologie schreiben“ würdest und dann heißt es noch weiter und ich zitiere wörtlich: „Untergehen würde ich nicht“. Und wir alle sagen Dir: nur zu und nur Mut! Wie heißt es doch so schön in Schillers Räufern? Dem Manne kann geholfen werden.

Ich möchte zum Abschluß nicht versäumen auch ein Lob auf Deine Frau auszusprechen, in der dir eine liebe und treue Gefährtin Deines Lebens zur Seite gestellt ist. Wir wissen auch, daß ihr nicht nur eine zünftige Ehe führt, sondern das ihr über all' die Jahre hinweg auch eine gutes Arbeitsteam abgegeben habt. Die vielen gemeinsamen Publikationen sind dafür ein beredtes Zeugnis. Doch in diesem Punkte seid ihr keine Ausnahme. Dazu gibt es historische Beispiele in unserem Fach. Ich denke hier besonders an das Ehepaar Stern von dem berichtet wird, daß sie einen übergroßen Schreibtisch besaßen, an dem sie sich gegenüber saßen, an dem sie ihre Arbeit gemeinsam verrichteten und koordinierten. So ungefähr stelle ich mir den Arbeitstag auch bei euch vor (auch wenn ein so großer Schreibtisch nicht in eure Wohnung paßt). Und wir wissen auch, daß über die Hälfte aller Publikationen, die den Namen Sprung tragen, gemeinsame Veröffentlichungen sind. Dafür richten wir unseren Dank auch an Deine liebe Frau und wünschen euch beiden noch viele ‚fruchtbare‘ Jahre.

Lieber Lothar, lieber Jubilar, das 60. Jahr ist zwar eine Eckzahl im Leben eines Menschen aber doch keineswegs eine Endzahl. Wir alle wünschen Dir

deshalb noch viele gesunde Lebensjahre mit einer reichlichen Portion elan vital und wir wünschen Dir noch viele gute Ideen und viel Erfolg bei Deiner weiteren Arbeit. In diesem Sinne schreite auf Deinen Weg unbeirrt weiter und bringe ihn zur Vollendung.

Anmerkung

1) Die Geburtstagsfeier fand (nachträglich) am 02. Oktober 1994 im Restaurant des Müggelturms in Berlin-Köpenick statt.

Literatur

- Brozek, J. (1994). Rumors as a Factor Affecting. Psychology in the Post-Communist World. Cheiron (Newsletter), Vol. 12 (1), 7-10.
- Sprung, L. (1992a). Lothar Sprung, Psychologie. In G. Herzberg und K. Meier (Hrsg.), Karrieremuster, Wissenschaftlerporträts, (S. 108-141). Berlin: Aufbau Taschenbuch Verlag.
- Sprung, L. (1992b). Persönliche Erklärung. Geschichte der Psychologie, Nachrichtenblatt 9 (Heft 2), 41.

Autor: Prof. Dr. Hans-Jürgen Lander (Emeritus).

Anschrift: Universität Leipzig, Institut für Allgemeine Psychologie, Fakultät für Biowissenschaften, Pharmazie und Psychologie, Fachrichtung Psychologie "Wilhelm Wundt", Tieckstr. 2, 04275 Leipzig.